

Studientag: *Ausstellungsdisplays im Vergleich*

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Schule des Sehens, 24. Januar 2019

ABSTRACTS

Elke Anna Werner (Freie Universität Berlin):

Die Ausstellung als Ort visuellen Denkens. Forschen, lehren und vermitteln in Universitätsausstellungen

Ziel des interdisziplinären Studientags ist es, die bisher von den verschiedenen Projekten für die SCHULE DES SEHENS konzipierten Ausstellungen und ihre Displays vergleichend zu analysieren und zu diskutieren. Dieser Rückblick auf die eigene kuratorische Praxis erfolgt im Hinblick auf aktuelle museologische und kuratorische Diskurse zu der Frage, wie in Ausstellungen als visuellen Medien Wissen und Erkenntnis vermittelt werden können. Angesichts des Spektrums der beteiligten Fächer und ihrer unterschiedlichen methodischen Verfahren ergeben sich daraus u.a. folgende Fragestellungen: Inwiefern bestimmen die Art der Exponate und der jeweilige methodische Ansatz die Konzeption der Ausstellung? Beziehen sich die verschiedenen Disziplinen auf fachspezifische Displayformen und -traditionen? Wie ist das Verhältnis zwischen den gezeigten Objekten und didaktischen Vermittlungsformen durch Texte, Bilder und andere Medien? Mit welchen inszenatorischen Strategien wird gearbeitet? Welche Bedeutung wird der Präsenz der Exponate und ihrer spezifischen Materialität, Faktur, Form und Medialität für die Vermittlung von Wissen zuerkannt? Welche Rolle kommt den Besucherinnen und Besuchern zu - sollen sie sich mit „langem Blick“ in die Exponate versenken, in reflektierender Distanz zum Gezeigten bleiben oder emotional adressiert werden?

Vera Hierholzer:

Wenn Dinge erzählen. Die Ausstellung „Die Braut, der Hammer und das Fahrrad“

Zum 70jährigen Jubiläum der Wiedereröffnung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Jahr 2016 bot die Ausstellung „Die Braut, der Hammer und das Fahrrad. Mainzer Unigeschichten“, die von September bis Dezember 2016 im Mainzer Rathaus gezeigt wurde, bewusst einen anderen Blick auf die Universität als Jubiläumsausstellungen dies gewöhnlich tun. Die Ausstellung erzählte nicht chronologisch von wichtigen Meilensteinen der Wissenschafts- und Institutionengeschichte, sondern nahm den Alltag an der Universität Mainz in den Blick. In sieben Kapiteln rückte die Ausstellung die Menschen in den Mittelpunkt, die diese Universität ausmachen – die Forschenden, Lehrenden und Studierenden ebenso wie die zahlreichen anderen Berufsgruppen, die tagtäglich den Wissenschafts- und Lehrbetrieb gewährleisten.

Ausgangspunkte der vielfältigen Unigeschichten waren die Exponate – eine bunte Mischung sehr unterschiedlicher Gegenstände, die vielfach in einem universitären Kontext nicht zu erwarten sind und eher Assoziationen zu einer skurrilen Kriminalgeschichte nahelegen – wie

beispielsweise ein Brautkleid, ein Hammer und ein Fahrrad. Die Inszenierung dieser heterogenen Exponate schuf für die sieben thematischen Kapitel unterschiedliche Raumbilder, gleichzeitig unterstrich die Gestaltung den partizipativen Charakter der Ausstellung. Eine Mitmach-Station und eine Internet-Plattform luden Besucherinnen und Besucher zusätzlich ein, weitere Mosaiksteinchen zum vielfältigen Bild der Johannes Gutenberg-Universität hinzuzufügen.

Heiko Damm:

Plakatieren – aber wie? Rückschau auf die Ausstellung BLICKFÄNGER im Frühjahr 2018

Plakate sind ein Kommunikationsmedium von höchster Sichtbarkeit und allgemeiner Zugänglichkeit. Als prägnante Bild-Schrift-Synthesen informieren oder agitieren sie, inszenieren in schlagkräftiger Weise Marken oder stellen intermediale Bezüge her. Sie eignen sich deshalb in besonderer Weise, um Studierende an die Wirkungsästhetik und Aufgabenfelder angewandter Graphik heranzuführen und ihnen zudem auch praxisbezogene Kompetenzen im Umgang mit den Originalen zu vermitteln. Im Wintersemester 2017/18 setzte sich ein Projektseminar unter meiner Leitung intensiv mit dem Plakat-Bestand aus den Kunstgeschichtlichen Sammlungen der Johannes Gutenberg-Universität auseinander und erarbeitete die Ausstellung „Blickfänger“, die von Februar bis April 2018 in der „Schule des Sehens“ gezeigt wurde. Als Teil des Praxismoduls unseres Bachelor-Studiengangs vermittelte das Seminar nicht nur Kenntnisse zu einem in der akademischen Kunstgeschichte weitgehend vernachlässigten Kapitel der Designgeschichte, es gewährte darüber hinaus Einblicke in kuratorische Praktiken und motivierte die Studierenden zur eigenverantwortlichen Mitarbeit an Aufbau, Gestaltung, Bewerbung und Betreuung einer Ausstellung. Allerdings konnte nur ein Teil der 23 Exponate im Original gezeigt werden. Mein Beitrag thematisiert Fragen des Erhaltungszustandes, der Aufbewahrung und möglichen Exposition fragiler Papierobjekte, nicht zuletzt auch die Notwendigkeit der Einbeziehung von Faksimiles. Es war ein Anliegen des Ausstellungsprojektes, durch die Verteilung der Exponate auf Wand, „Litfaßsäule“ und Vitrinen die Vielfalt gestalterischer Ansätze erfahrbar zu machen, Schlaglichter auf zentrale Aufgabenfelder und die stilistische Entwicklung der deutschen Plakatkunst der ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts zu werfen und dabei zugleich für konservatorische Probleme zu sensibilisieren.

Anja Oed:

Das Ausstellungs-Projekt „Sichtwechsel: Comic-Helden in und aus Afrika“

Im Vortrag soll rückblickend das Konzept der Ausstellung „Sichtwechsel: Comic-Helden in und aus Afrika“, die vom 12. Juni bis 23. Juli 2018 stattgefunden hat, und insbesondere dessen gestalterische Umsetzung vorgestellt und reflektiert werden. Grundsätzlich ging es in

der Ausstellung um Afrika(-Bilder) in Comics und um Comics bzw. Graphic Novels in Afrika. Auch die Vielfalt an Themen und Stilen afrikanischer Comics als solche sollte vermittelt werden. Die Besucher*innen der Ausstellung waren eingeladen, die unterschiedlichen Sichtweisen afrikanischer Comic-Künstler*innen auf eine ganze Reihe von Themen kennenzulernen und dabei auch ganz buchstäblich selbst immer wieder neue Blickwinkel einzunehmen. Ganz bewusst wurden dabei die „Held*innen“ der verschiedenen Comics und Graphic Novels, die auf den Titelseiten der Werke in der Regel auch abgebildet sind, in den Mittelpunkt gestellt; auch die über 60 kurzen Ausstellungstexte waren auf die jeweiligen Protagonist*innen fokussiert. Perspektivwechsel sind zum Teil bereits in den ausgestellten Werken von den Künstler*innen selbst angelegt, wurden in der Ausstellung aber vor allem durch die bewusste Zusammenstellung bestimmter Werke in einer der 17 Vitrinen bzw. vor dem Hintergrund der insgesamt 24 stark vergrößerten Seiten- oder Bildausschnitte an den Wänden gezielt angelegt; aber auch zwischen weiter voneinander entfernten Bildausschnitten und Comics waren Bezüge zu entdecken. Dass an den Wänden nur Ausschnitte gezeigt wurden, sollte auch im übertragenen Sinn bewusst auf die Unmöglichkeit verweisen, ein „vollständiges“ Bild von Afrika zu vermitteln und ein Bewusstsein dafür schaffen, dass das, was (re-)präsentiert werden kann, zwangsläufig immer nur einzelne Ansichten und Perspektiven sind, die sich gegenseitig ergänzen, relativieren, kommentieren oder auch hinterfragen. Insgesamt waren Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus sechzehn afrikanischen und sechs außerafrikanischen Ländern vertreten. Viele Comics hätten in mehr als einem thematischen Kontext gezeigt werden können; auch daraus ergaben sich interessante Querverbindungen zwischen den thematischen Schwerpunkten der Ausstellung.

Kirsten Grimm:

Die naturwissenschaftliche Ausstellung

Naturwissenschaftliche Ausstellungen, insbesondere Ausstellungen der Bio- und Geowissenschaften, basieren auf Objekten. Diese Objekte erzählen ihre eigene Geschichte und sprechen oftmals auch ohne viel Texterläuterungen für sich alleine. Typische naturwissenschaftliche Präsentationen zeigen die Diversität der Natur und dabei sind häufig nur wenige Informationen zur Erläuterung der einzelnen Objekte von Nöten. Wir möchten in der Ausstellung „Klimadaten aus Muschelschalen“, die im Frühjahr 2019 in der Schule des Sehens gezeigt wird, auf Mollusken (Weichtiere) eingehen und hier Unterschiede innerhalb der Organismengruppe aber auch die Vielfalt aufzeigen. Ebenso wird auch die Aufbereitung des Sammlungsmaterials für die wissenschaftliche Analyse demonstriert und die Ergebnisse dieser Analysen werden thematisiert. Da die Ausstellung erst nach dem Workshop zu sehen sein wird, wird im Referat Bezug auf Ausstellungen und Beschriftungen in Naturkundemuseen genommen sowie auf Ausstellungen, die 2011 im Rahmen von „Mainz – Stadt der Wissenschaft“ im Naturhistorischen Museum Mainz als Kooperationsausstellung zwischen dem Institut für Geowissenschaften der JGU und dem Naturhistorischen Museum Mainz zu sehen waren. Diese Ausstellungen wurden unter dem Titel „Leiten, Leuchten Luxus

– Leben mit Kristallen“ und „Nützen Stützen Schützen – Leben aus Kristallen“ konzipiert und 2012 auch im Geoskop in Thallichtenberg gezeigt.

Sabine Scherzinger/Julia Schmidt:

Ausstellungsobjekt Buch. Aktuelle Provenienzforschung sichtbar machen

Der Beitrag widmet sich der im Rahmen des vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste seit Januar 2017 geförderten Projekts „Die Provenienz des Mainzer Buchbestandes aus der Kunsthistorischen Forschungsstätte Paris (1942-44)“ konzipierten Ausstellung „Spuren | suche“. Diese gibt anhand verschiedener Provenienzmerkmale in den nach der Neugründung der Johannes Gutenberg-Universität an das kunstgeschichtliche Institut gelangten 3.080 deutsch- und französischsprachigen Fachpublikationen und Auktionskatalogen einen Einblick in das Forschungsprojekt und versucht, die Ergebnisse einer größeren Öffentlichkeit transparent zu vermitteln. Im Mittelpunkt der Ausführungen soll, nach einer kurzen Einführung in die Thematik, die Konzeption der Ausstellung vorgestellt und über die spezifische Herausforderung der Provenienzforschung an Bibliotheken und deren Vermittlung reflektiert werden.

Nike Bätzner (Kunsthochschule Burg Giebichenstein, Halle):

Assoziationsraum Wunderkammer – ein Feld für transkulturelle Denk- und Handlungsräume

Die Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale) war der Ausgangspunkt für eine Ausstellungsserie, die 2015–2017 in Halle, Paris und Sinop/Türkei stattfand. Anhand dieses Zyklus stellt der Vortrag Prinzipien des Kuratierens, der Präsentation und der Vermittlung vor. Dabei geht es auch um Aspekte der Kontextualisierung und Bezugnahme auf jeweils sehr unterschiedliche Orte.